

Predigt am 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2020, Epheser 4,22-32

²²Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. ²³Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn ²⁴und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. ²⁵Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. ²⁶Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen ²⁷und gebt nicht Raum dem Teufel. ²⁸Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. ²⁹Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. ³⁰Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. ³¹Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit ³²Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

DIE ANDACHT WURDE VON GABY WIENCKE UND TEAMERN LIVE GESTALTET. DAZU KOMMT DIE PREDIGT ALS VIDEO-EINBLENDUNG. DER PREDIGTTXT WIRD LIVE VERLESEN, EBENSO EIN ANSPIEL MIT DEM THEMA „FERNBEDIENUNG“ GESPIELT.

Ja, die Möglichkeiten der Technik und ihre Grenzen. Vor zwei Wochen gab es die Predigt zu hören nur live, denn die Videoaufnahme war wegen des Windes unverständlich. Heute gibt es sie auch für die, die zur Kirche gekommen sind, nur per Video. Die Gegend, in der ich verreist war, wurde an meinem zweiten Urlaubstag zum Risikogebiet erklärt, und jetzt muss ich bis zum zweiten negativen Testergebnis in Quarantäne bleiben. Da hilft dann auch die beste Technik nichts. Aber schön, dass wir so zusammen feiern können.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott: unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Wäre es nicht schön, man könnte so per Knopfdruck seine Probleme lösen? Ich würde dann ja Corona einfach abschalten. Und den Klimawandel. Und den Hunger. Und den Streit.

Und vielleicht sogar könnte ich ja mit der Fernbedienung ein paar Dinge an mir selber umschalten. Mich selber etwas geduldiger machen. Aber schnell, so mit einem Knopfdruck, ohne viel Arbeit.

Ein bisschen so, nur in nichttechnischer Sprache, haben wir das in dem Bibeltext aus dem 1. Jahrhundert gehört. Die Christinnen und Christen in Ephesus bekommen da geschrieben: „Legt von euch ab den alten Menschen.“ Damit ist natürlich nicht gemeint, dass jeder von uns einen Senior auf dem Rücken trägt und den jetzt endlich ablegen darf. Sondern der „alte Mensch“, das ist der frühere Mensch. Der Mensch, der ich früher mal war, ohne Jesus. Weit weg von Gottes guten Regeln für unser Leben. Und auch weit weg von Gottes Vergebung für dieses lebensschädliche Leben.

Und „ablegen“, das ist das Bild davon, wie man Kleider ablegt. Und das geht schnell, schneller als anziehen. Wie auf Knopfdruck.

Das Bild dahinter kannten die Christen damals sehr gut. Die meisten, vielleicht sogar alle von ihnen, waren als Erwachsene getauft worden. In einem Fluss oder Becken, mit Untertauchen. Vorher standen sie dort, in ihren alten Kleidern. Die legten sie aber ab, stiegen ins Wasser, wurden dort untergetaucht, und bekamen dann neue weiße Kleider angezogen. Man sagte auch: Ihr habt in der Taufe Christus angezogen.

Heute taufen Christen nirgendwo auf der Welt genauso wie damals, aber es ist dennoch dieselbe Taufe, auch bei uns. Mit der endet das Leben weit weg von Gott, und ein neuer Mensch wird geboren.

Die, die als Erwachsene getauft wurden, hatten einen Unterschied: die konnten sich an das „vorher“ erinnern. Und das ist kein Vorteil. Meistens haben sie sich dafür geschämt, wie sie orientierungslos und darum selbstsüchtig und darum selbstzerstörerisch gelebt haben.

Wie so ein Leben aussehen konnte, das haben die Teamer gerade für die virtuelle Kinderbibelwoche über Jona gefilmt: Die Leute in Ninive, wie sie rücksichtslos lebten und damit ihre Gemeinschaft kaputt machten. Auf ganz unterschiedliche Weise. Und nicht viel anders ist es zu sehen in der preisgekrönten Krimiserie über das Berlin der 20er Jahre. Eine Gesellschaft, die keine Gemeinschaft mehr ist, und darum auf den Abgrund zurast. Oder zutanzt.

So kannten das die Christen damals auch aus ihrem früheren Leben, aber sie haben erfahren: Das muss so nicht weitergehen. Sie haben erfahren: Gott vergibt mir und fängt mit mir neu an.
Und wenn du so früh getauft wurdest, dass du dich an ein Vorher gar nicht erinnern kannst: Die Christen in Ephesus damals würden sagen: Sei froh.

Und an diese Menschen damals, die ein Vorher und Nachher kannten, die jetzt mit Jesus lebten, die auf seinen Namen getauft waren, und an uns heute genauso, werden die Worte geschrieben: „Legt von euch ab den alten Menschen.“

Haben wir das nicht längst? Ist nicht der neue Mensch, der zu Jesus gehört und dem Gott alles vergeben hat, längst da?

Ja, ist er. Aber zu allen Zeiten erfahren Menschen: Das passiert eben nicht wie bei einer Fernbedienung per Knopfdruck.

Wir vergessen viel zu gern, dass doch schon alles geklärt ist. Jesus ist auferstanden, der Tod ist besiegt, auch für uns. Aber wir leben jeden Tag so, als wäre dieses Leben alles.

Und darum belügen wir uns selber. Wir wissen, dass wir für das Leben und für andere Menschen keine Fernbedienung haben. Aber wir bilden uns immer noch ein, es wäre schöner. Probleme nicht bearbeiten und in Ruhe lösen, sondern – zapp – ausschalten. Dann geht es mir gut, und ich bin geduldiger, und nichts macht mich mehr aggressiv, und wie es andern geht – EGAL!

Es wäre aber nicht schöner. Es würde die Welt hier immer mehr zur Hölle machen. Und das muss doch nicht sein.

Manchmal flüchten wir uns auch in Welten, die wir uns so gemacht haben, wie sie uns gefällt. Das haben Menschen schon immer gemacht, aber das Internet bietet auch dafür ganz neue Möglichkeiten. Den Filter oder die Filterblase. Was stört, wird weggeklickt, und manchmal vergessen wir, dass die Welt mehr als das ist. Hin und wieder, bewusst als Spiel, kann das schön sein. Aber oft ist es kein Spiel mehr. Und dann kann es der Gemeinschaft schaden. Und damit auch mir selbst. Das muss doch nicht sein.

In Gottes Augen sind wir längst schon so, wie wir sein sollten. Dafür hat er in Jesus gesorgt. Aber gerade darum spricht auch nichts mehr dagegen, so zu leben.

Kein Belügen mehr, kein Streit, kein Zorn, der länger als einen Tag geht. Ehrlicher Umgang miteinander, in unserem Leben und in der ganzen Welt. So leben, dass alle gut leben können. Das ginge. Aber nicht auf Knopfdruck.

Dieser Umkleidungsprozess dauert ein ganzes Leben. Und manchmal wird er auch gegen unsern Willen geschehen. Vielleicht erleben wir so etwas jetzt gerade.

Aber wir werden dabei auch immer wieder erleben, dass wir es nicht hinkriegen. Dass der „alte Mensch“ in uns doch der vertrautere ist. Dass wir ihn wieder ablegen und wieder bei Null mit Gott anfangen müssen.

Martin Luther hat das mal genannt „zurückkriechen in die Taufe“. Und Gott sei Dank ist das immer wieder möglich. Ein Gebet weit weg, oder eine Beichte, wenn Du es möchtest.

Manchmal kann es auch helfen, sich zu erinnern, was Gott uns alles schon geschenkt hat: Hier auf der Welt, und für nach diesem Leben schon längst vorbereitet. Wenn wir sehen, was wir alles haben, dann macht es vielleicht schon etwas weniger gierig.

Manchmal helfen auch Lieder dabei. Das Lied „Freuet euch der schönen Erde“ (EG 510) ist eins davon. Die Kantorei hat es für Sie und euch einstudiert. Und auch wenn es noch lang dauert, bis wir drinnen wieder zusammen singen können, müssen wir hier nicht ganz auf Gesang verzichten.

Gott sei Dank für alles, was er uns geschenkt hat. Er möge uns helfen, auch so zu leben. Amen.